



Rede 1. Mai 2018, Interlaken

Véronique Polito, Mitglied Geschäftsleitung Unia

(Es gilt das gesprochene Wort)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen

Ende Februar diesen Jahres wurde in Bern eine gewichtige Entscheidung getroffen, die für viele Frauen einem politischen Erdbeben gleich kommt: Der Ständerat entschied sich nach einer kontroversen Debatte, die Revision des Gleichstellungsgesetzes an die vorberatende Kommission zurückzuweisen. Die Revision hätte die Einführung von Kontrollen in Grossbetrieben ermöglichen sollen. Stattdessen sollen jetzt nur Lohnungleichheitsmassnahmen vorgeschlagen werden, die keinem Arbeitgeber weh tun!

Die Begründung der Bürgerlichen dafür?

- Man müsse schon etwas tun, aber sicher nicht jetzt und sicher nicht so.
- Die Arbeitgeber seien alle so lieb... Sie sollen die Lohnungleichheit korrigieren, aber auf freiwilliger Basis.
- Die Lohnungleichheit zwischen Mann und Frau sei statistisch gar nicht erwiesen.

Na ja... So einfach ist es nicht. Die Gleichstellung zwischen Mann und Frau ist seit 37 Jahre in der Verfassung festgeschrieben. Aber noch heute, im Jahr 2018, wird den Frauen fast 20% weniger bezahlt als den Männern! Wer diesen Lohnunterschied als statistisch «nicht signifikant» erachtet, soll bitte wieder in die Schule gehen...!

Der Entscheid des Ständerats führte im Februar/März zu heftigen Reaktionen seitens der Frauen. Natürlich, aber nicht nur: Auch viele Männer zeigten sich empört. In der Presse konnte man starke Worte lesen:

- «Ein Schlag ins Gesicht jeder Frau»
- «Schande über jene, die Nein sagen»
- «Gesucht: unverbindliche Alternative»

Ein paar Tage später, im Vorfeld des internationalen Frauentags vom 8. März, waren auch noch humorvolle Sprüche Schweizer Art zu lesen:

- «Kampf für gleiche Löhne: Was die Frauen von der Bauern unterscheidet»
- «Jede Schweizer Kuh hat eine grössere Lobby als alle Frauen zusammen»

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Der Kampf um Frauenrechte und der Kampf um Arbeitnehmerrechte liegen sehr nahe beisammen und haben historisch gesehen viel miteinander zu tun. Wir feiern dieses Jahr 100 Jahre Landesstreik. Damals, im November 1918: 250'000 Arbeiterinnen und Arbeiter schlossen sich zusammen und legten ihre Arbeit nieder. Sie folgten dem Streikaufruf des Oltner Aktionskomitees. Dieses forderte u. a. den 8-Studentag, die Einführung der AHV und... das Frauenstimmrecht!

AHV, 8-Studententag, Frauenstimmrecht: Das tönt heute ganz harmlos und selbstverständlich. 1918 aber war dies keine Selbstverständlichkeit. Ganz im Gegenteil, diese Forderungen wurden damals als Kriegserklärung verstanden. Viele Zeitungen unterstützten den militärischen Einsatz des Bundes gegen die Streikenden. Die Luzerner Zeitung z.B. berichtete mit folgenden Worten: «Forderungen wie das Frauenstimmrecht über Nacht zu fordern, ist zu verpönen.»

Die Schweiz war damals nicht soweit. Bis zur Einführung der AHV dauerte es noch gut 30 Jahre. Für die Durchsetzung des Frauenstimmrechts brauchte es noch viele zusätzliche Jahre. 1959 sagten zwei Drittel der Stimmberechtigten Nein zum Frauenstimmrecht. In den Folgejahren wurden immer wieder Motionen an den Bundesrat gestellt. Dann erreichte die 68er-Bewegung auch die Schweiz und die Schweizer Frauenbewegung. Junge Feministinnen gingen auf Konfrontationskurs und veranstalteten Protestaktionen und Demonstrationen im ganzen Land.

1971, endlich, konnten in der Schweiz auch die Frauen abstimmen: 53 Jahre nach dem Landesstreik und dem Streikaufruf des Oltner Aktionskomitees!

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Arbeitnehmenden- und Frauenrechte zu fordern ist einfach... Die Durchsetzung dieser Rechte dann aber zu erkämpfen, braucht viel Überzeugung, grosse Widerstandskraft, eine enorme Solidarität und viele engagierte Kolleginnen und Kollegen – wie die Schweiz es in ihrer Geschichte immer wieder erlebt hat.

Vor ein paar Jahren sagte Bundesrat Schneider-Ammann, unser Wirtschaftsminister, in seiner guten Emmentaler Art, diese fünf Worte: «Ich will Ordnung im Stall.» Damit meinte er etwas ganz Einfaches: In der Schweiz sollen Schweizer Löhne gelten, egal, ob man Schweizer/in oder Ausländer/in ist. Um zu verhindern, dass ausländische oder schweizerische Betriebe Dumpinglöhne bezahlen, müsse man die Betriebe konsequent kontrollieren.

Das ist genau das, was wir heute wollen und fordern im Bereich der Lohngleichheit: konsequente Kontrollen in den Betrieben, um zu verhindern, dass man in der Schweiz mit Frauen Dumping im grossen Stil betreibt! Nicht mehr, nicht weniger. Das wollen wir für unsere Töchter, für unsere Schwestern, für unsere Frauen, unsere Familien und unsere Gesellschaft... Wir alle profitieren von gerechten und würdigen Löhnen!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen

Wer «Ordnung im Stall» will, sollte dafür sorgen, dass eine Kuh keine bessere Lobby im Parlament hat als alle Frauen im Land. Wir Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen sind bereit, mit allen Mitteln für eine gerechte Welt zu kämpfen. Auch für Frauenlöhne werden wir uns einsetzen. Es geht nicht «einfach nur um Frauen», es geht ganz generell um die Würde aller Arbeitnehmenden, um die Würde der Menschen.

Deshalb werden wir am 22. September in Bern auf der Strasse sein: Mann und Frau, um zu verlangen, wie vor 100 Jahren, dass die Politik endlich etwas tut für unsere Rechte und endlich etwas tut für die Frauen!